



Einführung in die Sozialphilosophie

Vorlesung im Wintersemester 2014/15

1. Sozialphilosophie pluraler Gesellschaften

Methodische Grundspannungen der Sozialphilosophie

- **Deduktiv oder induktive** Sozialphilosophie
 - Deduktiv: Vorrang des theoretisch-abstrakten Modells vor der sozialen Realität
 - Zuerst Begriff des Sozialen, Politischen bzw. der Gesellschaft entwickeln
 - Dieser wird dann auf die Gesellschaft angewendet
 - Induktiv: Vielfalt sozialer Praktiken und Institutionen als Basis der Reflexion
 - Auf Basis dieser Rekonstruktion werden Theoriemodelle entwickelt
- **Normative oder deskriptive** Sozialphilosophie
 - Sozialphilosophie als politische Philosophie meist normativ ausgerichtet
 - Plädoyer für weites Verständnis der Sozialphilosophie
- **Handlung oder Struktur**
 - Handlungstheorie fokussiert stärker auf einzelnen Menschen als Gesellschaftsmitglied
 - Struktur- und Systemtheorien achten auf strukturellen Zusammenhang der Gesellschaft
- **Einheit oder Vielfalt**
 - Einheit der Gesellschaft (normativ: Zusammenhalt; deskriptiv: Diskurs)
 - Pluralität im Fokus (kein perfektionistisches Modell von Gesellschaft)

Erkenntnisanspruch der Sozialphilosophie

- Erkenntnistheoretische Problem der Sozialphilosophie
 - Menschen sind immer schon von Gesellschaft geprägt
 - Diese Prägungen erschweren einen objektiven Standpunkt
 - Beispiele: Biographische und historische Kontingenz der SP
 - Kontextabhängigkeit führte in einigen SP zur These eines sozialen Konstruktivismus
 - Erkenntnis ist immer eine soziale Konstruktion, weil sozial-historische Einbettungen prägend
 - Zwei Einsprüche gegenüber einem starken Konstruktivismus
 - These der Relativität von Erkenntnis als performativer Widerspruch
 - Mensch erfährt sich immer auch als Individuum:
(Simmel: Aspekt des Nicht-Vergesellschaftetseins gegenüber der Gesellschaft)
- Zentral ist Vernunftfähigkeit, d.h. Mensch kann auf Gesellschaft reflektieren
 - Er ist Teil von ihr, kann sich aber auch von ihr distanzieren und über Gesellschaft reflektieren
 - Materiale Basis von sozialphilosophischen Erkenntnissen, aber diese werden sozial interpretiert (Beispiel: Kontextuell abhängige Deutungen material-ökonomischer Ungleichheiten)
 - Bilder von Gesellschaft als sozial bedingte Konstruktionen
 - Ziel: In sozialen Zusammenhängen eingebettetes Wissen explizieren
 - Dabei geht es nicht um ein objektives Wissen im Sinne der Mathematik (Husserl: Wenn SP mathematisiert wird, wird sie für das soziale Lebens unbedeutsam)
 - Verfeinernder Prozess des sozialphilosophischen Wissenschaftsdiskurses



Wissenschaften, die über das Soziale und die Gesellschaft reflektieren

- **Anthropologie**
 - Bedeutung anthropologischer Annahmen in der SP
 - SP geht es um das Wesen des Menschsein als Teil einer Gemeinschaft/Gesellschaft
- **Sozialethik**
 - Nähe zwischen beiden Disziplinen
 - Verhältnis von Sollens- und Tatsachenaussagen als Unterscheidung
 - Werturteilsstreit in der Soziologie, naturalistische Fehlschluss in Philosophie
- **Sozialwissenschaft**
 - Grundlegende Verwiesenheit auf sozialwissenschaftliche Analysen der Gesellschaft
 - Philosophie will die Bedingung der Möglichkeit des Sozialen in den Blick nehmen
- **Kulturphilosophie**
 - Es gibt kein kulturloses soziales Leben
 - Kultur als Prägung des sozialen und gesellschaftlichen Lebens
- **Interdisziplinäre Bezüge der Sozialphilosophie**
 - Interdisziplinarität: wechselseitiges Übersetzen des theoretischen Standpunktes und der zentralen Argumente
 - Keine Überordnung, allerdings universaler Anspruch der Philosophie

Geschichtsphilosophische Signaturen des Fortschrittsdenkens der Moderne

- Mensch in mehrfacher Weise ein geschichtliches Wesen (biographisch, gesellschaftlich)
- Philosophische Frage nach Geschichte v.a. in Aufklärung neu gestellt
 - Beispiel: Iselin („Über die Geschichte der Menschheit“)
 - Geschichte wird verstanden als eine Entwicklung vom Dunkeln zum Klaren
 - Beschäftigung mit Geschichte zielt auf Perfektibilität durch Vernunft
- Kant: Freiheit als Grundlage der Geschichtsphilosophie
 - Zentrale Frage: Widerstreit zwischen Naturkausalität und Freiheit
 - Freiheit als transzendente Idee (wird von der Vernunft eingesehen)
 - Vernunft führt Freiheit nicht herbei, sondern indem sie Natur unterwirft, erweist sich das Vernunftwesen als frei
 - Schlussfolgerungen für Frage nach Geschichte
 - Wirklichkeit als Gleichzeitigkeit von Naturgesetzlichkeit und Freiheit
 - Geschichte zwischen empirischer Teleologie (Naturgesetzmäßigkeit) und der Begründung der Freiheit aus der Perspektive der praktischen Vernunft
 - Thesen aus „Idee zu einer allgemeinen Geschichte in weltbürgerlicher Absicht“
 - Ziel: Gesellschaft schaffen, in der größtmögliche Freiheit für alle möglich ist
 - Geschichte als Emanzipationsprozess des Menschen
 - Aber Mensch missbraucht immer wieder seine Freiheit
 - Deshalb: Nur in Gesellschaft mit bürgerlicher Verfassung wird Freiheit realisiert
- Beispiel: Entwickelt sich die Welt durch fortschreitende Demokratisierung zum besseren?